Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 14

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Island"-Baumwollernte, umso größere Bedeutung zu. Mit den Verhältnissen eingehend vertraute Sachkundige erklären, daß im Jahre 1920 wenigstens 3 Millionen Spindeln zur Herstellung von Geweben für Automobil-Gummireifen-Ueberzüge beschäftigt sein werden. Die „Goodyear Tire & Rubber Co.", zu Akron, Ohio, gibt darüber einige sehr bemerkenswerte Zusammenstellungen; durch einen ihrer Leiter: Elliot H. Barnwell. Aus ihnen geht hervor, daß die Amerikaner im Jahre 1920 etwa 40 Millionen Automobil-Gummireifen herzustellen gedenken. Sie werden Verwendung finden bei der Erstellung von 1,5 Millionen neuer Wagen und als Ersatz von sieben Millionen im Gebrauch sich befindlicher Vehikel. Jeder Automobil-Gummireifüberzug enthält gegenwärtig durchschnittlich 4 lbs. (1,8 Kg.) Baumwolle, im Vergleich zu 3 lbs. (rund 1⅓ Kg.) in früheren Jahren. Die Zunahme rührt her von der weit größern Zahl luftgefüllter Reifen für Kraftwagen (due to the increasing number of pneumatic truck tires.) Unter Einrechnung eines ein Fünftel lb. (rund 90 Gr.) für Abgang, entspricht dieser Baumwollverbrauch für die Auto-Gummireifen-Erzeugung jährlich 400,000 Ballen, d. h. rund 4 Prozent der gegenwärtigen amerikanischen Baumwollernten. Allerdings bleibt zu berücksichtigen, daß ein guter Teil ägyptische und peruanische Baumwolle bei dieser Industrie verarbeitet wird das Beste, was die verschiedenen Baumwollsorten bieten. Die großen Gesellschaften, welche die „garantierten" Gummireifen „guaranteed" tires, verfertigen, gebrauchen durchgängig Baumwolle von 28—29 mm (1,13 inch.) Stapel und darüber etwa die Hälfte der gesamten Jahreserzeugung an Gummireifen. Der Rest verteilt sich auf 230 kleinere Betriebe. Bekanntlich ist die erwähnte „Goodyear Tire Company" durch die angegliederte „Southwest Cotton Co." gleichzeitig zur bedeutenden Baumwollerzeugerin in Arizona geworden. Sie verarbeitet die geernteten Flocken in der „Goodyear"-Spinnerei in Connecticut. Deren Spindelzahl bezifferte sich bisher auf 22,000 Spindeln; sie wird aber gegenwärtig auf 55,000 Spindeln gebracht. Nach den Ausführungen Mr. Barnwells findet der Betrieb dort ununterbrochen mittels dreier je acht Stunden arbeitender Schichten statt. Das ist ein Vorgehen, das bei uns kaum mehr denkbar wäre, da in jeder Baumwollspinnerei eine Anzahl Frauen und Jugendliche tätig sind. Das neue Washingtoner Abkommen sollte allerdings in absehbarer Zeit eine gewisse Uebereinstimmung bringen. — Eine Auto-Gummireifenfabrik wird von der nämlichen Gesellschaft gegenwärtig auch an der pazifischen Küste gebaut, die im Mai 1920 ihren Betrieb mit 33,000 Spindeln aufnehmen soll.

Akron, Ohio (die „Gummistadt") wird weiter erörtert, besitze gegenwärtig eine Bevölkerung von 200,000 Einwohnern, gegen 69,000 1910. Sie erzeugen etwa 80,000 Auto-Gummireifen täglich, im Werte von 2½ Millionen Dollar, bei einem Baumwollverbrauch von 800 Ballen. Gesamt 146 Betriebe jener Stadt erstellen zwei Drittel sämtlicher Automobil-Gummireifen der Welt.

Vielleicht, sagen die amerikanischen Berichte, vermöchten eine oder zwei sehr volle Ernten, nach den fünf mageren, jene von 1919/20 eingerechnet, die Kümmernisse der englischen „Baumwollwelt" bis zu einem gewissen Grade zu zerstreuen. Immerhin können die Kriegsereignisse keine genügende Erklärung abgeben für die fünf letzten unter Mittelertrag gebliebenen Ernten. — Nach dem gegenwärtigen Gehaben der Baumwollfarmer steht anderseits fest, daß eine sehr ergiebige Ernte der nächsten Jahre sofort einer Verminderung der Anbauflächen rufen wird. Also beständige Ungewißheit in der, vornehmlich für Lancashire, so außerordentlich wichtigen Frage genügender Baumwollversorgung.

Für die andern Länder liegen die Dinge natürlich nicht viel anders; nur ist in ihnen die Baumwollindustrie nicht so ausschließlich auf ein gegebenes Gebiet beschränkt (lokalisiert) wie in England. Die ganze Sachlage stellt sich also so dar, wie Professor Todd in seinem Bericht an das „British Board of Trade", sie nachhaltig unterstrich. Für die Baumwollspinnerei Lancashires, die in der Hauptsache feine Garnnummern hervorbringt, handelt es sich schließlich nicht bloß darum, überhaupt Baumwolle zu erhalten, sondern es kommt ebensosehr auf die Qualität dieser Baumwolle an.

Kaum zusammenhanglos mit all diesen Umständen ist nun das „British Empire Cotton Growing Committee" dazu gelangt, eine Einfuhrtaxe (Steuer) auf aller nach Großbritannien eingeführten Baumwolle vorzuschlagen. (Die aus britischen Besitzungen kommende, wird wahrscheinlich ausgenommen sein.) Und zwar sollen die aus dieser Einnahmequelle fließenden Beträge ausschließlich zur Förderung des Baumwollbaues verwendet werden, wo dieser überhaupt möglich ist, innerhalb des britischen Weltreiches: also in Aegypten, Westindien, im e. ä. Sudan, in Mesopotamien, in Uganda, Njassaland, Rhodesia, in der Südafrikanischen Union, in Nigeria und in Britisch-Ostindien.

Das genannte Komitee erklärt, es lägen untrügliche Beweise vor für eine allgemeine Knappheit von Baumwolle für die kommenden Jahre, vorerst ohne Aussicht auf genügende Versorgung der Welt mit diesem kostbaren Spinnstoff.

Der Hauptausschuß der „Federated Master Cotton Spinners' Association" zu Manchester unterstützt, so heißt es, den Vorschlag hinsichtlich der Erhebung einer Taxe (Steuer) von 6 d. für jeden Ballen eingeführter Baumwolle. Daraus würde sich eine jährliche Einnahme von 100,000 Lstr. (2½ Millionen Franken) für den britischen Fiskus ergeben.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

Krefeld. Die im vorigen Monat wahrgenommene Belebung des Kleinabsatzes von Seidenwaren gegenüber dem vorhergegangenen Abschnitt des Frühjahres hat in der letzten Woche fortgedauert. An der Kargheit der Umsätze während der Geschäftszeit gemessen ist die Besserung trotz ihrer Geringfügigkeit an sich jedenfalls beachtenswert, zumal sie in eine Zeit gefallen ist, die wegen der erhofften Preisermäßigungen an Artikeln für Bekleidung längere Dauer befürchten ließ. Daß die Besserung schon so bald und an der Schwelle der toten Jahreszeit eingetreten ist, wird darum in den beteiligten Geschäftskreisen als ein Zeichen sich anbahnender günstigerer Verhältnisse begrüßt. In der Tat sind in der abgelaufenen Woche bei den Großhändlern mit Seidenwaren Anfragen von seiten der Bezieher häufiger gewesen als seit Monaten, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der Höhepunkt der Krisis überwunden sei. Auf alle Fälle ist zu erwarten, daß die Kleiderhersteller, die sich bis jetzt der größten Enthaltsamkeit hinsichtlich Verfügungen für den Bedarf in der rauhen Jahreszeit befleißigt haben, damit nicht mehr lange zurückhalten werden. Für die Fabrik und ihre Hilfsgewerbe hat sich die Lage noch nicht geändert. Am deutlichsten geht dieses aus den schwachen Eingängen bei den Färbereien hervor. Das wird solange währen, bis die Rohstoffmärkte wieder entschiedenere Festigkeit aufweisen. An Bedarf im Seidenwarenmarkte fehlt es nicht, und die Zurückhaltung der Verbraucher ist in der Hauptsache die Folge einer befürchteten Senkung der Warenpreise. („N. Z. Z.")

Vom Baumwollmarkt.

Der letzte Situationsbericht der Firma Gebr. Volkart in Winterthur bringt u. a. noch folgende interessante Mitteilungen über die Lage des Baumwollmarktes in folgenden Ländern:

Vereinigte Staaten: Es ist sicherlich während des Monats Juni im Pflanzenstand der Baumwolle in den Staaten eine entschiedene Besserung zu konstatieren, nachdem allerdings der Stand per 25. Mai der schlechteste gewesen, den die Regierung je zu melden hatte. Der Juni ist aber fast immer ein günstiger Monat, die kritischen Zeiten sind Juli/August, und heuer bei der Verspätung der Ernte auch September, und bei der Berechnung des möglichen Ertrages im Vergleich zum Vorjahr soll nie vergessen werden, daß die letztjährige Ernte, auf einem ungefähr gleichgroßen Areal wie heuer, nur etwa 10,250,000 Ballen ergeben hätte, exklusive Linters, wenn nicht ein außergewöhnlich warmer Winter das Endresultat um etwa 1,000,000 Ballen gesteigert hätte, ein Glücksfall, auf den man nicht jedes Jahr rechnen darf. Wir waren immer gegen die zuversichtlichen Behaup-

tungen, daß der Bedarf amerikanischer Baumwolle im kommenden Jahr 15,000,000 Ballen betragen werde; wir rechneten stets unter 14,000,000 Ballen, und nach der jüngsten Entwicklung in Japan glauben wir einstweilen sogar nicht an einen größeren Konsum als 13,000,000 Ballen amerikanische Baumwolle, auch wenn solche produziert würden. Die Frage ist aber, ob auch nur 12,000,000 Ballen erzeugt werden. Eine Verbesserung des Pflanzenstandes am 1. Juli auf 70 Proz. würde auf 35 Millionen Acres erst eine Ernte von 12,000 000 Ballen andeuten, und bei einer Produktion von nur 12,000,000 Ballen wird eine energische Reduktion des Konsums notwendig, statt der so notwendigen Vermehrung, welch letztere allein geeignet wäre, nach und nach eine wesentlich billigere Preislage von Baumwollfabrikaten herbeizuführen. Der heurige Verbrauch wird allerdings nur etwa 12,500 000 Ballen sein, nachdem Japan im letzten Viertel der Kampagne als Groß-Konsument zusammengebrochen. In diesem Quantum partizipieren das frühere Deutschland, Oesterreich und Rußland mit etwa 800,000 Ballen gegen einen Vorkriegsbedarf von über 2,000,000 Ballen, deren Wiedergewinnung diese Länder anstreben. Vor dem Kriege war Amerikas Konsum 5,500 000 Ballen Baumwolle, seither hat sich dessen Bedarrf auf 6,500,000 Ballen gesteigert — Linters immer ausgeschlossen — und bei der Prosperität der andern Hemisphäre, die durch den Krieg vermehrt wurde, ist zu erwarten, daß der amerikanische Hochdruck im Baumwollkonsum anhalten werde. Vor dem Kriege hat die Welt 14,500,000 Ballen amerikanische Baumwolle verbraucht, woran Amerika und Japan mit etwa 5,750,000 beteiligt waren, während der Verbrauch dieser Länder jetzt auf etwa 7,000,000 Ballen gestiegen ist. Die für Europa verfügbare Quantität ist also heutzutage prozentual bedeutend geringer als vor dem Kriege, und es läßt sich an den Fingern ausrechnen, was die Preisfolge sein müßte, wenn wir nur eine Ernte von 12 Millionen Ballen Amerikanische bekommen sollten, wovon 7,000,000 Ballen in den Vereinigten Staaten, Kanada und Japan von vornherein, dank deren Kaufkraft, vorweg genommen würden, und das rekonstruktionsbedürftige Europa, das vor dem Kriege 8,500,000 Ballen versponnen hat, sich mit 5,000,000 Ballen begnügen müßte, als mit noch 500,000 Ballen weniger als in dieser „Teuerungskampagne". Wir machen selbstverständlich keine Schätzung des kommenden Ertrages, wir deuten nur an, was die Welt an Baumwolle benötigt und fragen, woher der Preisabbau in Baumwollwaren kommen soll, wenn das Schicksal uns nur eine sehr mäßige Ernte zeitigt, wie sie einstweilen in Aussicht steht. Gegenwärtig stehen wir im Zeichen günstiger Wetterberichte und das Zusehen der Konsumenten ist daher allgemein. Wenn aber im Juli/August der Großhandel, der im März/April 1919 schon den Ball ins Rollen brachte, zur Ueberzeugung kommen sollte, daß die Zauder-Partie verloren, und daß eine normale Baumwollproduktion ausgeschlossen, dann kommt eben alles miteinander wieder in den Markt, und der Dienst, der dann dem kleinen Manne geleistet worden durch das Predigen der Enthaltung, war dann ein schlechter! Außerdem heißt Kredit: „Vertrauen" und mangelndes Vertrauen, das beflissentlich genährt wird, sei es durch Schwarzsehen, oder durch Ideenfanatismus, kann Steine aus einem festen Gefüge herausbrechen und schließlich ein stolzes Gebäude ins Wanken bringen, wie das nun in Japan geschehen ist. Der Himmel möge uns vor einem ähnlichen „Preisabbau" bewahren, wo das zusammenstürzende wirtschaftliche Gebäude den Kapitalisten und den Arbeiter begraben hat und unendliches Elend zur Folge hat.

Japan. Die Krise ist anscheinend noch nicht beschworen, welche aus kleinen Anfängen Ende März sich zu einem Wirbelsturm entwickelte, der alles was so fest gefügt schien, zusammenriß. Ein Ballen 20er Garn ist von 650 Jens im März bis auf 250 Jens Anfang Juni gefallen; ein Ballen Seide von 5200 Jens auf 1600 Jens usw. usw., und die japanische Textilindustrie, die vor sechs Monaten noch ihre Tag- und Nachtarbeit in der Arbeiterkonferenz energisch verteidigte, sieht sich gezwungen, eine Betriebseinschränkung von 30 Prozent auf 6 Monate hinaus zu dekretieren, und einige Zeit sprach man sogar davon, den Betrieb überhaupt auf unbestimmte Zeit einzustellen! So tiefe Furchen hat der ökonomische Sturm, der über Japan hereingebrochen, gerissen. Vor sechs Monaten noch suchten japanische Agenten in Europa alte Spinnereien aufzukaufen, weil ihnen das Tempo der Spindelvermehrung angesichts der Nachfrage für Baumwollwaren nicht behagte, und jetzt müssen 30 Prozent der bestehenden Spindeln stillgelegt werden und zahllose Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Europa und Amerika werden mit Staunen beobachten, wie Japan, das während des Krieges sich enorm bereichert zu haben schien, durch die Auslösung einer Panik, die umso tiefer wirkend war, weil sie unerwartet kam, in seinen ökonomischen Grundfesten erschüttert wurde und seine Kriegsprofite wie vom Sturmwind fortgeblasen werden. Panik ist, wenn die Welt den Kopf verliert, und wie wenig es braucht, eine solche Panik auszulösen, hat Japan demonstriert. Der Versuch, das notleidende flottante Garnquantum von vielleicht 200,000 Ballen zu finanzieren und auf China abzustoßen, ist in der Hast, in der er unternommen wurde, kläglich gescheitert, und dabei repräsentieren diese 200 000 Ballen nur etwa ein Prozent der jährlichen Weltproduktion, welche China vor einigen Monaten mit Leichtigkeit absorbiert hätte, die aber das japanische Unbehagen jetzt auch auf China übertragen haben, dessen Gleichmut durch die Silberbaisse bereits ins Wanken gekommen war. Die Versuche Japans, durch eine Syndikat-Bildung seine notleidenden Garnstocks auf China abzuschieben, fielen zusammen mit dem jüngsten überraschenden Zusammenbruch von Silber und trugen dazu bei, auch die chinesischen Märkte in den Strudel hineinzureißen.

China war letztes Jahr der Führer der Haussebewegung in Lancashire-Waren. Seine Kaufstätigkeit seit April, die mit steigenden Silberpreisen immer größere Dimensionen annahm, hat die übrigen Käufer mitgerissen und hat mitgeholfen, die Bücher der Lancashire-Fabrikanten mit Aufträgen zu füllen, die teilweise bis ins Ende 1920 laufen. Seither hat der Silberkrach der chinesischen Spekulation großen Schaden gebracht, aber die vielen Annullationsversuche gemachter Kontrakte stammen wohl hauptsächlich von Außenseitern, die in solchen Dingen spekuliert und sich die Finger verbrannt haben. Momentan scheinen die chinesischen Märkte nicht aufnahmefähig, aber wohl nur weil viele Händler sich vergaloppiert haben. Ein Blick auf die Importstatistik zeigt, daß dieses Land keineswegs mit Manchesterwaren überschwemmt wird. Vor dem Kriege hat China per Jahr durchschnittlich etwa 600,000,000 Yards Baumwoll-Tücher von Manchester bezogen, alles feinere Ware, da grobe Waren stets durch Japan und die einheimische Handweberei geliefert wurden. China hat aber von Manchester während des Krieges nur beziehen können, in der Saison 1916/17 etwa 330 Millionen Yards, 1917/18 etwa 363 Millionen Yards, 1918/19 sogar nur 103 Millionen Yards. Es wäre also nicht zu verwundern gewesen, wenn China angesichts seiner glänzenden Handelsbilanz in dieser Saison erheblich mehr als sein Vorkriegsdurchschnittspensum genommen hätte von 600 Millionen Yards, um das Defizit der Kriegsjahre wenigstens teilweise auszugleichen. Wir konstatieren aber, daß es Ende April 1920 nach zwölfmonatiger, vermeintlich überwältigender Tätigkeit, erst 435 Millionen Jards von Lancashire bezogen hat. Der chinesische Markt kann also quantitativ nicht übersättigt sein, wenn schon die Verluste der Händler, wenn sie sich im Silberkurs um 50 Prozent vergaloppiert, auf 400 Millionen Yards viel bedeutendere sein können als unter normalen Verhältnissen auf 600 Millionen Yards. Aber damit ist das Problem der Bekleidung der Hunderte von Millionen Chinesen eben nicht gelöst.

* * *

In der verflossenen Woche haben sich die Märkte ganz wesentlich befestigt und man schließt am 16. Juli wie folgt:

	mid. disp.	Juli	Oktober	Januar
Liverpool	—.—	25.10 d.	23.49 d.	21.85 d.
New-York	42.50 cs.	42.50 cs.	34.45 cs.	32.02 cs.
New-Orleans	39.50 „	—.— „	33.90 „	31.80 „

Der Umschwung in der Stimmung, der Anfang dieses Monats, gewissermaßen über Nacht, eingetreten, hat seitdem mit nur kurzen Unterbrechungen erhebliche Fortschritte gemacht. Der New-Yorker Terminmarkt beherrscht augenblicklich als aggresiver Führer einer zweifellos bestehenden Haussepartei den Markt ganz und gar. Es ist bezeichnend für die ganze Lage, daß im Gegensatz zu der für die Textilindustrie aller Länder augenblicklich entschieden unbefriedigenden Verhältnisse, angesichts der ausgesprochenen Zurückhaltung der Käufer und einer hiermit Hand in Hand gehenden geringen Nachfrage, die führenden Terminmärkte nur noch Haussemomente gelten lassen und nur für solche ein Empfinden zu haben scheinen. Die seit etwa Mitte Juni eingetretene Besserung im Saa-

tenstande, durch welche die Ernteaussichten zweifellos eine ganz wesentliche Besserung erhalten haben, läßt man unbeachtet, betrachtet aber auf der andern Seite jede Nachricht über Kapselwurmschäden od. sonstige ungünstige Einzelerscheinungen als besondere Alarmsignale. So ist es immer gewesen und so wird es auch bleiben, und daher muß man, wie schon mehrfach betont, für die kommenden Wochen auf große und heftige Preisschwankungen gefaßt bleiben.

Aegyptische Baumwollernte. Die „Alexandria General Produce Association" teilt über die Aussichten der kommenden Baumwollernte folgendes mit:

In Unterägypten war die Temperatur des Monat Juni der Entwickelung der Pflanzen günstig. Die Kulturen sind fortgeschritten und wenn sie früher zurückgeblieben waren, so haben sie das zum großen Teil jetzt nachgeholt, einzig etliche nördliche Gegenden ausgenommen, wo noch jetzt eine Verspätung von 10 bis 15 Tagen zu konstatieren ist. Die Stauden sehen jetzt gesund und kräftig aus. Die Eier des Blattwurms (Cotton worm) sind aufgegangen, aber weniger zahlreich als letztes Jahr und haben dank den Vorbeugungsmaßnahmen, keinen Schaden angerichtet. Wasser für die Bewässerung war genügend vorhanden. —

In Oberägypten und Fayum war die Juni-Temperatur zuträglich. Die Kulturen sind ebenfalls schön und Wasser war genügend vorhanden.

Firmen-Nachrichten

Zürich. Die Firma Schaub & Zwingli in Zürich 1, Soieries, Gesellschafter: Arnold Schaub und Rudolf Zwingli, ist infolge Auflösung dieser Kollektivgesellschaft erloschen.

Arnold Schaub und Robert Steinegger haben unter der Firma Schaub & Co., in Zürich 1, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Neuenhofstraße 5.

Rudolf Zwingli und Arnold Schaub haben unter der Firma Zwingli & Co., in Zürich 1, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftbarer Gesellschafter ist Rudolf Zwingli, und Kommanditär ist Arnold Schaub, mit dem Betrage von 50,000 Fr. Neuenhofstraße 5.

— Unter der Firma Spindel A.-G. hat sich mit Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie bezweckt den Handel in Textilrohstoffen und Garnen aller Art, sowie die Fabrikation von Garnen und die Beteiligung an andern Unternehmungen der Textilbranche. Das Aktienkapital beträgt Fr. 100,000. Als Verwaltungsrat ist gewählt Dr. Armin Schweizer, Rechtsanwalt, von Zürich. Derselbe führt Einzelunterschrift. Geschäftslokal Bahnhofstraße 71, Zürich 1.

Winterthur. Inhaber der Firma Gustav Deller-Mändli in Winterthur, ist Gustav Deller-Mändli, von Wülflingen, in Winterthur. Mechanische Strickerei und Wirkerei. Geschäftslokal: Oberer Graben Nr. 11. Die Firma erteilt Prokura an Frau Maria Deller-Mändli, die Ehefrau des Inhabers.

Basel. J. Marx & Cie., Aktiengesellschaft, in Basel. Zweck dieser mit Sitz in Basel gegründeten Aktiengesellschaft ist der Handel in Rohstoffen und Fabrikaten der Textilbranche, speziell Kunstseide, Schappe, Rohseide, rohen und gefärbten Seiden- und Kunstseidenabfällen, für eigene und fremde Rechnung. Die Gesellschaft übernimmt mit Aktiven und Passiven das bisher von einer Kollektivgesellschaft unter der Firma „J. Marx & Co." geführte Geschäft. Das Gesellschaftskapital beträgt 500,000 Fr. Die rechtsverbindliche Einzelunterschrift im Namen der Gesellschaft führen die Mitglieder des Verwaltungsrates, zurzeit die Herren Jacques Marx und Leopold Marx, beide von und in Basel. Die Gesellschaft erteilt Prokura an Nathan Kallmann, von Hegenheim (Elsaß) in Basel.

Vereinigte Leinenwebereien Worb und Scheitling & Co., A.-G., Burgdorf. Die ordentliche Aktionärversammlung hat Geschäftsbericht und Rechnung für das Geschäftsjahr 1919/20, das auf 30. Juni abschließt, unter Decharge an die Verwaltungsorgane einstimmig genehmigt und die Dividende, wie seit einigen Jahren auf 7 Prozent festgesetzt.

Langenthal. Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Gerber, Ernst & Co., Fabrikation von Leinen- und Baumwollwaren, in Langenthal, ist die Kommanditärin Frau Luise Waldmeyer geb. Bühler, Friedrichs Witwe, ausgetreten und somit deren Kommanditbeteiligung von Fr. 50,000 erloschen.

Technische Mitteilungen

Luftstickerei auf Wolle und Baumwolle.

Nachdruck verboten.

ATK. Im Jahre 1883 wurde der Firma Wetter in St. Gallen ein Patent zur Herstellung von Spitzen erteilt, das zunächst nicht die genügende Beachtung fand, aber schließlich eine große industrielle Bedeutung erlangt hat. Die weitere Ausbildung der Erfindung führte zur Nachbildung der echten Nadelspitzen auf mechanischem Wege.

In der Schweiz und im sächsischen Erzgebirge, dem Zentrum der deutschen Spitzenindustrie, wurde das Verfahren so vervollkommnet, daß man heute die auf der Stickmaschine hergestellten Erzeugnisse von den echten Handspitzen kaum noch zu unterscheiden vermag.

Die Luftspitzen sollen nach dem grundliegenden schweizerischen Patent dadurch hergestellt werden, daß man ein Stickmuster in vegetabilischen Fäden (Baumwolle) auf einem Grundgewebe aus animalischen Fasern (Wolle, Seide) ausführt und dieses Grundgewebe durch ein flüssiges Aetzmittel (z. B. Chlorkalk), das auf die Stickfäden nicht einwirkt, zerstört. Die Gebrüder Wetter führten die Stickereien zunächst in Baumwolle auf Seide aus, und behandelten das Produkt mit einer Lösung von Chlorkalk, bis die Seide vollständig zerstört war. Berücksichtigt man, daß hier ein sehr kostbarer Stoff vernichtet wurde, um eine baumwollene Spitze zu erhalten, so wird man zugeben, daß dieses Verfahren nicht gerade als ökonomisch bezeichnet werden konnte.

Es erwies sich als zweckmäßiger, das ursprüngliche Verfahren umzudrehen, nämlich einen Grundstoff aus Pflanzenfasern herzustellen und diesen durch ein Aetzmittel zu zerstören, das auf die Stickfäden nicht einzuwirken vermag. Es gewann nun folgende Methode die Oberhand: Man brachte das aus einem Pflanzenstoff, meist aus Baumwolle, bestehende Grundgewebe vor dem Besticken in ein Bad aus verdünnter Salz- oder Schwefelsäure und ließ es nach Entfernung aus dem Säurebade vollkommen trocknen; dann wurde die Stickerei ausgeführt und das Gewebe einer hohen Temperatur ausgesetzt, wobei der Grundstoff vollkommen zerstört, die gestickte Spitze aber in tadelloser Beschaffenheit erhalten wurde. Das ist eines jener Verfahren, welche heute in umfassender Weise Anwendung finden. Je nach Wahl des Grundgewebes und des Aetzmittels können nun leinene, wollene oder seidene Luft- oder „Aetzspitzen" erzeugt werden.

Nach einer anderen, heute sehr gebräuchlichen Methode wird der Stoff erst nach Ausführung der Stickereien mit Säure behandelt; häufig werden auch die Stickfäden präpariert, um sie gegen die Einwirkung der angewendeten chemischen Stoffe zu schützen.

Um Spitzen aus Baumwolle zu erhalten, wendet man heute als Grundstoff Wollmusselin an. Nachdem auf diesem die Spitze aus Baumwolle hergestellt ist, kocht man das Fabrikat in verdünnter Natronlauge, welche die Wolle löst. Zur Herstellung von Seidenspitzen verwendet man als Grundstoff Baumwollmusselin, der mit Aluminiumchlorid imprägniert ist. Das Fabrikat wird auf zirka 125 Grad C erhitzt, und der zerstörte Baumwollmusselin mit Bürsten herausgeklopft, so daß die zarte Seidenspitze zurückbleibt.

Zur Erhaltung der Stickfäden finden Salmiakgeist, bezw. alkalische Lösungen Verwendung, und zwar sowohl für Woll- und Seide-, wie für Metallfäden. Der Grundstoff wird nach Ausführung der Stickerei in gewöhnlicher Weise mit Säure behandelt und durch Auswaschen beseitigt.

Kürzlich wurde einem böhmischen Erfinder, Franz Gahlert, ein Verfahren zur Herstellung von Luftstickereien mit wollenem Aetzgrund patentiert. Gahlert behandelt den wollenen Stickgrund mit geeigneten Imprägniermitteln, wie dies bisher bei baumwollenem Stickgrund geschehen ist; die Auflösung des Grundes erfolgt aber nicht durch Anwendung trockener Erhitzung, sondern durch heiße Dämpfe. So wird z. B. in einem Ausführungsbeispiel die Vorbereitung des Stickgrundes durch alkalische Mittel, z. B. Bikarbonaten, durchgeführt. Das Verfahren be-